

SONNTAG

25. November 2001

17.00 Uhr Dreifaltigkeitskirche Kaufbeuren

VERDI REQUIEM

Carole FitzPatrick, Sopran (Oper Nürnberg)
Gabriele Erhard, Mezzosopran (Theater Erfurt)
Robert Wörle, Tenor (Staatsoper Stuttgart)
Christian Hiltz, Bass (München)

Kantorei der
Dreifaltigkeitskirche Kaufbeuren
Evangelische Kantorei Kempten

Mitglieder
Münchner Sinfonieorchester

Traugott Mayr, Leitung

Gebührenfreier Vorverkauf:

Musikhaus am Kronenberg
Alleeweg 8, Kaufbeuren
Tel.: 08341-90550



Wolfgang Stähr

DAS DRAMA DES JÜNGSTEN TAGES

Zu Giuseppe Verdi
Messa da Requiem

Am 13. November 1868 starb im Alter von 76 Jahren Gioacchino Rossini. „Ein großer Name ist aus der Welt entschwunden! Niemand in unserer Zeit genoss einen so hervorragenden Ruf und eine solche Popularität. Er war der Ruhm Italiens! Wenn der andere, der noch lebt, nicht mehr sein wird, was wird uns dann bleiben?“, fragte Giuseppe Verdi in einem Brief an Clara Maffei, und die Contessa wusste natürlich, um wen es sich bei dem „anderen“ handelte: um den bedeutenden italienischen Dichter Alessandro Manzoni, den Autor des historischen Romans *I promessi sposi* (*Die Verlobten*). Wenige Tage zuvor war Verdi mit einem denkbar ausgefallenen Vorschlag an seinen Mailänder Verleger Tito Ricordi herangetreten. Er hatte ihm das Projekt eines Requiems entworfen, das am ersten Todestag Rossinis zum Gedächtnis des Verstorbenen in Bologna, „Rossinis wahrer musikalischer Heimat“, erklingen sollte. Das Erstaunlichste an diesem Unternehmen war Verdis Anregung, die geplante Totenmesse als ein Gemeinschaftswerk namhafter italienischer Musiker zu realisieren, denn damit löste er sich von seinen eigenen, sonst unumstößlichen Grundsätzen. Schließlich hatte Verdi ausdrücklich gesagt: „Ein Stück, von mehreren Komponisten geschrieben, wird, selbst wenn sie alle Genies wären, immer ohne Einheitlichkeit, ohne

Charakter, ohne Stil und vor allem ohne jene grundlegende Idee bleiben, welche die ganze Komposition beherrscht und prägt.“ Doch die Vision einer patriotischen Totenfeier ließ offenbar solche künstlerischen Bedenken verblasen: „Es genügt, dass der Tag kommt, die Zeremonie stattfindet und schließlich das historische Ereignis, wohlgemerkt, das historische Ereignis Wirklichkeit wird.“ Mit anderen Worten: Die nationale Einheit erschien Verdi wichtiger als die musikalische.

Die *Messa per Rossini* wurde tatsächlich fristgerecht vollendet, mit der Beteiligung von insgesamt dreizehn Komponisten, unter denen Verdi seinem Wunsch gemäß für das abschließende *Libera me* zuständig war. Eine Aufführung kam jedoch nicht zustande. Sie scheiterte an einer explosiven Mischung aus bürokratischer Blockade, geschäftlichen Interessen und verletzter Eitel-

Entstehungszeit: Juli/August 1869

(Urfassung des *Libera me* für die *Messa per Rossini*); Sommer 1873 - April 1874

(Neufassung des *Libera me* und Komposition aller übrigen Requiem-Teile); Januar 1875
(zweite Vertonung des *Liber scriptus*)

Widmung: zum ersten Todestage Alessandro Manzonis

Uraufführung: am 22. Mai 1874, dem ersten Todestag Alessandro Manzonis, in der Mailänder Kirche San Marco unter Leitung des Komponisten mit Teresa Stolz (Sopran), Maria Waldmann (Mezzosopran), Giuseppe Capponi (Tenor) und Ormondo Maini (Bass)

Lebensdaten des Komponisten:

geb. 10. Oktober 1813 in Le Roncole bei Busseto
gest. 27. Januar 1901 in Mailand

keit. Überdies zeigte sich Verdi unter keinen Umständen bereit, einer Verschiebung des Konzerttermins nach dem Todestag Rossinis oder der Verlegung in eine andere Stadt als Bologna zuzustimmen. So erlebte das ungewöhnliche Requiem seine Premiere erst mit 119-jähriger Verspätung 1988 in Stuttgart unter der Leitung von Helmuth Rilling.

„Jetzt ist alles zu Ende!“ - Der Tod Manzoni

Als der Komponist und Dirigent Alberto Mazzucato zu Beginn des Jahres 1871 noch einmal einen prüfenden Blick auf die im Ricordi-Archiv verwahrte Kollektiv-Partitur warf, entschloss er sich spontan, Verdi in einem Brief seine Begeisterung über das *Libera me* mitzuteilen: „Sie, verehrter Maestro, haben das schönste, großartigste und unübertrefflich poetischste Stück geschrieben, das sich vorstellen lässt.“ Gerührt und geschmeichelt antwortete Verdi auf diese euphorischen Zeilen: „Ihre Worte hätten in mir beinahe das Verlangen geweckt, später einmal die Messe zu vervollständigen, um so mehr, als ich im Grunde ja das *Requiem* und das *Dies irae*, die beide im *Libera* wiederkehren, bereits komponiert habe und nur noch ausarbeiten müsste. [...] Aber seien Sie beruhigt: Das ist eine Versuchung, die vorübergehen wird wie so viele andere.“ Zwei Jahre später wurde aus der „Versuchung“ eine innere Notwendigkeit: Im hohen Alter von 88 Jahren starb am 22. Mai 1873 in seiner Heimatstadt Mailand Alessandro Manzoni. Verdi war von dieser Nachricht derart erschüttert, dass er sich außer Stande sah, an der Beisetzung teilzunehmen:



Alessandro Manzoni (1785-1873), der Widmungsträger von Giuseppe Verdis *Messa da Requiem*

„Jetzt ist alles zu Ende! Und mit ihm endet unser reinster, unser heiligster, unser größter Ruhm.“ Im Zeichen des Risorgimento und in einem Klima nationalen Überschwangs trug Verdis Verehrung für Manzoni, den er als „Muster der Tugend und des Patriotismus“ würdigte, nahezu religiöse Züge. Auf ein Widmungsfoto, das er dem Dichter zukommen ließ, schrieb Verdi die Worte: „Sie sind ein Heiliger, Don Alessandro!“ Und nachdem er Manzoni im Sommer 1868 persönlich begegnet war, bekannte er: „Ich wäre vor ihm niedergekniet, wenn man Menschen anbeten könnte.“ So lag es für Verdi nahe, den Grundgedanken des gescheiterten Rossini-Projekts wieder aufzugreifen und in Mailand, der Stadt Manzoni, für den ersten Jahrestag seines Todes ein Requiem vorzubereiten, ein eigenes diesmal, keine Gemeinschaftsarbeit. Ausgehend von einer Neufassung des *Libera me*, schuf Verdi, ganz wie er es Mazzucato noch rein theoretisch geschildert hatte, die fehlenden

Sätze seiner *Messa da Requiem*, die er bis Mitte April 1874 abgeschlossen hatte. Das *Liber scriptus* jedoch ist in der uns heute vertrauten Gestalt - als ein Solo für Mezzosopran - erst im Januar 1875 entstanden und ersetzt die ursprüngliche Fassung, eine vierstimmige Fuge.

Für die Uraufführung des *Requiem*s am 22. Mai 1874, die er selbst dirigierte, wählte Giuseppe Verdi keinen Konzertsaal, kein Theater, sondern die Mailänder Kirche San Marco, die ihm akustisch günstiger erschien als der Dom oder als die von Manzoni besuchte Kirche San Fedele. Obendrein wurde ihm hier gestattet, eine Totenmesse nach dem römischen Ritus im Rahmen der ambrosianischen Liturgie zu musizieren, die für die Mailänder Kirchenprovinz verbindlich war und heute noch ist, benannt nach dem ersten Bischof der Stadt, dem heiligen Ambrosius. Nur eine gottesdienstliche Feier konnte dem tiefgläubigen Katholiken Manzoni, dem Vordenker einer nationalen Erneuerung im Glauben, gerecht werden. Goethe, der von den geistlichen Gedichten des

Italiens ebenso eingenommen war wie von den *Promessi sposi*, charakterisierte Manzoni respektvoll als einen „Christ[en] ohne Schwärmerei, als römisch-katholisch ohne Bigotterie, als Eiferer ohne Härte“. In den liberalen und antiklerikalen Kreisen des vereinten Italiens allerdings, die den Katholizismus am liebsten durch eine „Religion des Vaterlandes“ verdrängt hätten, sah man die Verehrung für Manzoni mit gemischten Gefühlen. Bei einer Sitzung des Mailänder Stadtrates im Februar 1874 glaubte einer der Ratsherren gegen das Requiem für den verstorbenen Dichter protestieren zu müssen: Es sei schon genug getan worden für Manzoni, dessen Verdienste als Schriftsteller unzweifelhaft, dessen religiöse Ansichten hingegen umstritten seien. Arrigo Boito, Verdis späterer Librettist dagegen äußerte in derselben Versammlung: „Dass der größte lebende Komponist [...] einen großen Autor zu ehren wünscht, ist ein Vorgang, der nur erwähnt werden muss, um den Beifall der ganzen Welt herauszufordern. Und hier, meine Herren, handelt es sich nicht um Messen und

Treffpunkt für Bücherfreunde



Inh. Helmut Freitag · Kaisergäßchen 8
87600 Kaufbeuren · Tel. 08341/14835 · Fax 15225

Zeremonien, sondern um eine Frage von höherer [!] und größerer Bedeutung. Zudem geht es um eine Frage der Kunst, die zu ignorieren einer zivilisierten Gemeinde als ernstes Versäumnis vorgeworfen werden müsste.“ Die Mehrheit des Stadtrates teilte die Bedenken gegen ein Requiem zu Ehren Manzonis nicht und befürwortete die organisatorische und finanzielle Unterstützung der Totenfeier.

„...ob er denn mit dem lieben Gott nicht Italienisch reden dürfe?“

Der Uraufführung in San Marco folgten noch im Mai 1874 drei Vorstellungen der *Messa da Requiem* in der Mailänder Scala. Und dort gehört sie auch hin! Diese Auffassung vertrat jedenfalls in einem an aggressiver Polemik schwerlich zu überbietenden Artikel der Dirigent Hans von Bülow. Er nannte Verdis Totenmesse eine „Oper im Kirchengewande“ und kam zu dem hochmütigen Urteil: „Verstohlene Einblicke in die neueste Offenbarung des Komponisten von *Trovatore* und *Traviata* haben uns nicht eben lüstern nach dem Genüsse dieses „Festivals“ gemacht, obwohl wir dem Maestro das Zeugniß nicht versagen können, daß er's sich dießmal hat weidlich sauer werden lassen. So ist unter anderem die Schlußfuge [des ‚Liberate me‘], trotz vieler Schülerhaftigkeiten, Abgeschmacktheiten und Häßlichkeiten, eine so fleißige Arbeit, daß mancher deutsche Musiker eine große Überraschung daran erleben wird. Im allgemeinen herrscht aber der Styl seiner neuesten Periode, wie ihn Berlin und Wien durch die ‚Aida‘ kennen gelernt haben, vor, jener Styl, über den ein witziger Gesangslehrer an der Donau

DOKUMENT

*Aus der Kritik Eduard Hanslicks anlässlich der Wiener Aufführung von Verdis *Messa da Requiem* im Juni 1875:*

Viermal - im Juni 1875 - dirigierte Verdi sein Requiem in Wien, jedesmal siegend über die Ungunst heißer Sommerzeit und hoher Eintrittspreise. Das Publikum empfing das Werk mit ungewöhnlicher Wärme; unsere feinsten Kenner und Liebhaber, worunter ein stattliches Kontingent geschwornener Verdi-Gegner, stimmten rückhaltlos in den allgemeinen Beifall. Verdis Requiem ist ein schönes, tüchtiges Werk, vor allem merkwürdig als Markstein in der Entwicklungsgeschichte Verdis. Mag man es nun höher oder tiefer stellen, der Ausruf „das hätten wir von Verdi nie erwartet!“ wird nirgends ausbleiben. In diesem Sinne bildet das Requiem ein Seitenstück zu *Aida*, die mir gleichwohl in Erfindung und Ausführung viel bedeutender erscheint.

Wie weit entfernt ist dieses Requiem von *Ernani* oder *Trovatore*! Und doch ist es unverkennbar Verdi, gehört ihm ganz und vollständig an. Das Studium älterer römischer Kirchenmusik und deutscher Meister leuchtet hindurch, aber nur als Schimmer, nicht als Vorbild.

Freilich, das muß gleich hier gesagt sein - das Theater hat diesen Komponisten nötiger und lieber als die Kirche. Verdi ist geborener Theater-Komponist; wenn er in einem Requiem beweist, was er auf fremdem Boden vermag, so bleibt er doch weit stärker auf seinem eigenen. Er kann auch im Requiem den dramatischen Komponisten nicht verleugnen; Trauer und Bitte, Entsetzen und hoffende Zuversicht, sie sprechen hier eine leidenschaftlichere und individuellere Sprache, als wir sie in der Kirche zu hören gewohnt sind.



Uraufführung der *Messa da Requiem* am 22. Mai 1874 in der chiesa di San Marco, Milano



Karikatur Verdis als Dirigent des *Requiem*
aus *Mondo Artistico* von 1874

äußerte: daß ‚derselbe sich sehr zu seinem Nachtheil verbessert habe.‘” Kein Geringerer als Johannes Brahms reagierte mit Empörung auf diese Kritik: „Bülow hat sich unsterblich blamirt, so etwas kann nur ein Genie schreiben.” Achtzehn Jahre später sollte Hans von Bülow in einem reumütig zerknirschten Brief an Verdi Abbitte leisten für die „Ungerechtigkeit” und „Intoleranz”, mit der er den italienischen Maestro beleidigt habe: Sein Geist sei verblendet gewesen von fanatischem „Wagnerwahn”. Giuseppe Verdi, der unter Freunden nicht verheimlichte, wie peinlich er von dieser unterwürfigen Entschuldigung berührt war, antwortete dennoch freundlich und großmütig: „Nicht ein Schatten von Schuld fällt auf Sie! Kein Anlass, von Reue und Gnade zu sprechen! Wenn Ihre Ansichten früher andere waren als heute, dann haben Sie sehr gut daran getan, sie zu äußern; ich hätte nie gewagt, mich

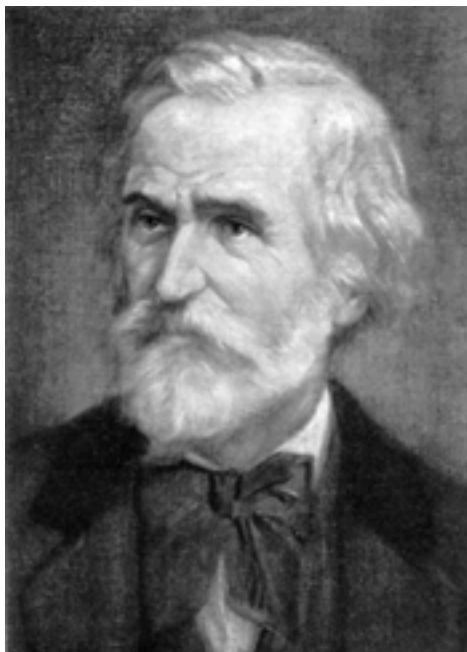
darüber zu beschweren. Im übrigen, wer weiß, vielleicht haben Sie Recht gehabt, damals.” Im Jahr nach der Mailänder Weltpremiere des *Requiem* war Giuseppe Verdi zu einer Europa-Tournee aufgebrochen. Als er im Juni 1875 die Messe in der Wiener Hofoper dirigierte, saß auch Eduard Hanslick im Publikum und wurde Zeuge einer überschwänglich umjubelten Aufführung. Und obgleich er den allgemeinen Enthusiasmus nicht bedingungslos teilte, traf er dennoch (oder deshalb?) mit seiner Kritik ins Schwarze: Verdi könne „auch im *Requiem* den dramatischen Componisten nicht verleugnen; Trauer und Bitte, Entsetzen und hoffende Zuversicht, sie sprechen hier eine leidenschaftlichere und individuellere Sprache, als wir sie in der Kirche zu hören gewohnt sind. Auch die religiöse Andacht wechselt in ihrem Ausdruck; sie hat ihre Länder, Zeiten. Was uns in Verdi's *Requiem* zu leidenschaftlich, zu sinnlich erscheinen mag, ist eben aus der Gefühlswelt seines Volkes heraus empfunden, und der Italiener hat doch ein gutes Recht, zu fragen, ob er denn mit dem lieben Gott nicht Italienisch reden dürfe?” Ganz ähnlich sollte - in eigener Sache - auch Leoš Janáček argumentieren, ein halbes Jahrhundert später, als er seine *Glagolitische Messe* mit den Worten rechtfertigte: „Ich wollte den Leuten einmal zeigen, wie man mit dem lieben Gott spricht!”

Von den neun musikalischen Teilen der römisch-katholischen *Missa pro defunctis* vertonte Verdi nur sieben: den *Introitus* (Eingangsgesang) „Requiem aeternam”, das *Kyrie*, die Sequenz *Dies irae*, das *Offertorium* (Gesang zur Gabenbereitung) „Domine Jesu Christe”, das *Sanctus* mit

Benedictus, das *Agnus Dei* und die *Communio* (Gesang zur Kommunion) „Lux aeterna“; die Gesänge zwischen den Lesungen des Wortgottesdienstes dagegen, das *Graduale* „Requiem aeternam“ und den *Tractus* „Absolve, Domine“, ließ Verdi aus. Mit dieser Entscheidung hielt er sich an die vorgegebene Textauswahl der *Messa per Rossini*. Auch die Zusammenfassung von *Introitus* und *Kyrie* geht auf das Projekt von 1869 zurück, ebenso der Verzicht auf einen eigenen Satz für das *Benedictus*. Damals war überdies der Typus einer Kantatenmesse mit ihrer nummernartigen Unterteilung in Soli, Ensembles und Chöre festgelegt worden, ein Modell, wie es auch Verdis *Requiem* für Manzoni zu Grunde liegt. Anfangs überlegte er sogar, fünf statt der schließlich vier Solisten vorzusehen, eine Erwägung, die abermals auf die *Messa per Rossini* und ihr Sängerkvintett aus Sopran, Mezzosopran, Tenor, Bariton und Bass zurückweist.

„Wie ein Atmen ganz im Licht“

Tröstlicher kann ein Requiem nicht beginnen: Verdi verwandelt die ins Bodenlose absinkende Melodie der Eingangstakte in eine schwebende, lichte, friedvolle Musik, wie ein Abglanz des ewigen Lichts und der überirdischen Ruhe, die der Chor in scheu und andächtig deklamierten Worten erbittet. Das Bild einer trauernden Gemeinde erscheint vor dem geistigen Auge, so empfand und übersetzte es der italienische Komponist Ildebrando Pizzetti: „Man sieht förmlich zunächst einen undurchdringlichen Schatten und dann ein klares, sanftes Licht: und in jenem Schatten menschliche Wesen, die sich in Schmerz und Furcht krümmen; und in jenem Licht



recken sie dann ihre Arme gen Himmel, um Milde und Verzeihung zu erfliehen. Auf diese Weise ist die Musik mehr als ein rein lyrischer Ausdruck, sie ist Vergegenwärtigung von Trauer und Hoffnung.“ Vergegenwärtigung in jeder Hinsicht, bildhaft, theatralisch, geradezu realistisch brutal, wagte Giuseppe Verdi mit seiner Komposition der Sequenz *Dies irae*, die mit allen Schrecken entfesselter Klanggewalten die Vision des Jüngsten Gerichts heraufbeschwört und mit vier Ferntrompeten hinter der Bühne den endzeitlichen Weckrufen eine geradezu szenisch-räumliche Präsenz verleiht. Dasselbe Konzil von Trient, das im 16. Jahrhundert die Lehre vom Fegefeuer dogmatisch fixierte, beschloss auch die Integration des *Dies irae* in die Liturgie der Totenmesse, wie sie ab 1570 im *Missale Romanum* geschrieben stand. Im 19. Jahrhundert, das von tiefgreifenden geistigen und sozialen

Verwerfungen aufgewühlt wurde, fanden die mittelalterlichen Verse und die zum schaurigen Erkennungszeichen abgekürzte Melodie der Sequenz einen gewaltigen Widerhall. In Luigi Cherubini's *c-Moll- Requiem* (1816) lässt ein markerschütternder Tamtam-Schlag am Beginn des *Dies irae* die Hörer erzittern. Und Hector Berlioz steigerte die Sequenz in seiner für den Pariser Invalidendom bestimmten *Grande messe des morts* (1837) zu einer Weltuntergangsphantasie von gigantischen Ausmaßen: „Der Text des Requiems war für mich eine lang ersehnte Beute“, räumte er freimütig ein. Natürlich verstand es auch der geborene Dramatiker Verdi, das Donnerkrachen und Angstgeheul des Jüngsten Tages spektakulär in Szene zu setzen. Nicht minder eindrucksvoll jedoch sind die widerstreitenden und stilleren Momente seiner *Messa da Requiem*, die an den Kern der Gerichtsidee rühren: an die Klage (und Selbstanklage) des schuldbehafteten Menschen - und sein unerschütterliches Vertrauen in die Gnade des Weltenrichters. Verdi geht beidem, der Gewissensnot und der Hoffnung, musikalisch auf den Grund. Wie einen Fluch schleudern die Chorbässe das „*Rex tremendae majestatis*“ („König schrecklicher Gewalten“) heraus, hart, unerbittlich, in scharf punktiertem Rhythmus; aber der sanft gezogene Melodiebogen des „*Salva me, fons pietatis*“ („Gnadenquell, lass Gnade walten!“) überwindet die Strenge des Furcht einflößenden Herrscherbildes. Die Musik schwingt sich auf zum Gleichnis einer unbegreiflichen Güte, wie sie kaum je ein Komponist bewegender in Töne zu fassen vermochte. Verdi geht bis an die Grenzen des Aussprechbaren, er vertieft sich in die

Geheimnisse des Glaubens. Er lässt den Solobass über die Worte des „*Mors stupebit et natura*“ („Schaudernd sehen Tod und Leben“) meditieren, das Erschauern des Todes angesichts der Auferstehung der Kreaturen: ein metaphysischer Wendepunkt, dem Verstand nicht mehr zugänglich, mit ersterbender Stimme geraunt und rätselhafter Stille überlassen. Das Blut könnte einem in den Adern gefrieren! Und was geschieht am Ende des *Offertoriums*? Nach dem Schlussvers, „*Fac eas, de morte transire ad vitam*“ („Lass sie vom Tode hinübergehen zum Leben“) scheint Verdi diesem Gedanken musikalisch nachspüren zu wollen, in unwirklich leuchtenden, immateriellen Klängen sucht er den Übergang in das ewige Leben zu reflektieren. „Wie ein Atmen ganz im Licht / ist es, wie ein schimmernd Schweben...“, sagt Christian Morgenstern in einem Gedicht.

„Ein Beispiel christlichen Glaubens“

Ein *Sanctus*, wie es beschwingter, ausgelassener nicht vorstellbar wäre; ein *Agnus Dei*, ganz anders dagegen, herb, archaisierend, an eine gregorianische Melodie gemahnend; und schließlich die Abschiedsszene des *Lux aeterna*, das erdschwere Trauergeleit, „wie ein Kondukt“, das von einer fernen *Musica coelestis* überglänzt wird: So endet die *Messa da Requiem*. Das *Libera me* ist nicht nur entstehungsgeschichtlich - als der älteste Teil dieser Komposition -, sondern auch liturgisch von der Totenmesse getrennt; es wird vor dem Begräbnis als Responsorium ad absolutionem gesungen. In Verdis Vertonung verhält es sich zu dem vorangegangenen Requiem wie ein Epilog, ein subjektiver Rückblick. Zwar bricht noch einmal die

Schreckensgewalt des *Dies irae* herein; auch das „Requiem aeternam“, die Bitte des *Introitus* um ewige Ruhe, wird inständig wiederholt. Aber vorherrschend bleibt der Affekt der Todesangst, der Verzweiflung, ja der Panik, das berühmte Wort aus dem Markus-Evangelium „Ich glaube, hilf meinem Unglauben!“ scheint über allem zu stehen. Am Ende versagt Giuseppe Verdi seinen Hörern den Trost, der den Anfang seines *Requiem*s erhellte, und wirft sie mit den angstvoll rezitierten Gebetsworten „Libera me, Domine, de morte aeterna“ („Rette mich, Herr, vor dem ewigen Tod“) auf sich selbst zurück: „Libera me, libera me...“ Ein offener, Ungewisser, unschlüssiger Schluss. Und, paradoxerweise, ein Bekenntnis. „Heute ist der Tag unter den Tagen des Jahres, den er am meisten liebte“, schrieb Arrigo Boito am 24. Dezember 1910 über Giuseppe Verdi, fast ein Jahrzehnt nach dem Tod des Komponisten. „Der Weihnachtsabend erinnerte ihn an die frommen Wunder der Kindheit, den Zauber des Glaubens, der wirklich nur himmlisch ist, wenn er an den blinden Glauben, an das Wunder reicht. Diesen blinden Glauben hatte er leider früh verloren, wie wir alle, aber er vermisste ihn während seines ganzen Lebens vielleicht schmerzlicher als wir. Er hat ein Beispiel christlichen Glaubens durch die ergreifende Schönheit seiner religiösen Werke gegeben, durch die Befolgung der Riten (Du musst Dich an seinen schönen gesenkten Kopf in der Kapelle von Sant'Agata erinnern), durch seine glanzvolle Huldigung an Manzoni, durch die in seinem Testament gefundene Bestimmung für sein Begräbnis: ein Priester, eine Kerze, ein Kreuz. Er wusste,

dass der Glaube die Stütze des Herzens ist. Dem Arbeiter auf dem Felde, den Bedürftigen, die ihn umgaben, stellte er sich selber zum Beispiel, ohne Prahlerie, demütig, streng, um ihrem Gewissen nützlich zu sein. Und hier muss die Untersuchung innehalten; darüber hinauszugehen würde mich weit in die Windungen psychologischer Forschungen führen, bei der seine große Persönlichkeit nichts zu verlieren hätte, bei der ich aber trotzdem fürchten müsste, vom Wege abzukommen.“ Giuseppe Verdis *Messa da Requiem* bleibt von solchen biographischen Mutmaßungen unberührt: ein „Beispiel christlichen Glaubens“, der Wahrheit nah und fern, hoffnungsvoll und angsterfüllt.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Bayerischen Rundfunks



Teresa Stolz, Sopranistin der Uraufführung

MESSA DA REQUIEM

REQUIEM UND KYRIE

Requiem aeternam dona eis, Domine,
et lux perpetua luceat eis.

Te decet Hymnus, Deus, in Sion,
et ubi reddetur votum in Jerusalem.

Exaudi orationem meam,
ad te omnis caro veniet.

Requiem aeternam dona eis, Domine,
et lux perpetua luceat eis.

Kyrie eleison.

Christe eleison.

DIES IRAE

Dies irae, dies illa
solvat saeculum in favilla,
teste David cum Sibylla.

Quantus tremor est futurus,
quando iudex est venturus,
cuncta stricte discussurus.

Tuba mirum spargens sonum
per sepulchra regionum,
coget omnes ante thronum.

Mors stupebit et natura,
cum resurget creatura,
judicanti responsura.

Liber scriptus proferetur,
in quo totum continetur,
unde mundus iudicetur.

Iudex ergo cum sedebit,
quidquid latet, apparebit,
nil inultum remanebit.

Dies irae, dies illa
solvat saeculum in favilla,
teste David cum Sibylla.

Quid sum miser tunc dicturus?
Quem patronum rogaturus,
cum vix justus sit securus?

REQUIEM UND KYRIE

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe,
und das ewige Licht leuchte ihnen.
O Gott, Dir gebührt ein Loblied in Zion,
Dir erfülle man sein Gelübde in Jerusalem.

Erhöre mein Gebet,
zu Dir kommt alles Fleisch.

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe,
und das ewige Licht leuchte ihnen.

Herr, erbarme Dich unser.

Christus, erbarme Dich unser.

DIES IRAE

Tagt der Rachetag den Sünden,
wird das Weltall sich entzünden,
wie Sibyll und David künden.

Welch ein Graus wird sein und Zagen,
wenn der Richter kommt mit Fragen
streng zu prüfen alle Klagen!

Laut wird die Posaune klingen,
durch der Erde Gräber dringen,
alle hin zum Throne zwingen.

Schauernd sehen Tod und Leben
sich die Kreatur erheben,
Rechenschaft dem Herrn zu geben.

Und ein Buch wird aufgeschlagen,
treu darin ist eingetragen
jede Schuld aus Erdentagen.

Sitzt der Richter dann zu richten,
wird sich das Verborgne lichten;
nichts kann vor der Strafe flüchten.

Tagt der Rachetag den Sünden,
wird das Weltall sich entzünden,
wie Sibyll und David künden.

Weh, was werd' ich Armer sagen?
Welchen Anwalt mir erfragen,
wenn Gerechte selbst verzagen?

Rex tremendae majestatis,
qui salvandos salvas gratis,
salva me, fons pietatis.

Recordare, Jesu pie,
quod sum causa tuae viae,
ne me perdas illa die.

Quaerens me, sedisti lassus,
redemisti crucem passus;
tantus labor non sit cassus.

Iuste judex ultionis,
donum fac remissionis
ante diem rationis.

Ingemisco, tamquam reus,
culpa rubet vultus meus,
supplicanti parce, Deus.

Qui Mariam absolvisti,
et latronem exaudisti,
mihi quoque spem dedisti.

Preces meae non sunt dignae,
sed tu bonus fac benigne,
ne perenni cremer igne.

Inter oves locum praesta,
et ab haedis me sequestra,
statuens in parte dextra.

Confutatis maledictis,
flammis acribus addictis,
voca me cum benedictis.

Oro supplex et acclinis,
cor contritum quasi cinis,
gere curam mei finis.

Dies irae, dies illa
solvat saeculum in favilla,
teste David cum Sibylla.

Lacrymosa dies illa,
qua resurget ex favilla,
judicandus homo reus.

Huic ergo parce, Deus,
pie Jesu Domine,
dona eis requiem. Amen.

König schrecklicher Gewalten,
frei ist Deiner Gnade Schalten:
Gnadenquell, lass Gnade walten!

Milder Jesus, wollst erwägen,
dass Du bittest meinetswegen,
schleudre mir nicht Fluch entgegen.

Bist, mich suchend, müd gegangen,
mir zum Heil am Kreuz gegangen,
mög dies Mühn zum Ziel gelangen.

Richter Du gerechter Rache,
Nachsicht üb' in meiner Sache,
eh' ich zum Gericht erwache.

Seufzend steh' ich schuldbefangen,
schamrot glühen meine Wangen,
lass mein Bitten Gnad erlangen.

Hast erlöset einst Marien,
hast dem Schacher dann verziehen,
hast auch Hoffnung mir verliehen.

Wenig gilt vor Dir mein Flehen;
doch aus Gnade lass geschehen,
dass ich mög' der Höll entgehen.

Bei den Schafen gib mir Weide,
von der Böcke Schar mich scheidet,
stell mich auf die rechte Seite.

Wird die Hölle ohne Schonung
den Verdammten zur Belohnung,
ruf mich zu der Sel'gen Wohnung.

Schuldgebeugt zu Dir ich schreie,
tief zerknirscht in Herzensreue,
sel'ges Ende mir verleihe.

Tagt der Rachetag den Sünden,
wird das Weltall sich entzündet,
wie Sibyll und David künden.

Tag der Tränen, Tag der Wehen,
da vom Grabe wird erstehen
zum Gericht der Mensch voll Sünden.

Lass ihn, Gott, Erbarmen finden,
milder Jesus, Herrscher Du,
schenk' den Toten ew'ge Ruh. Amen.

OFFERTORIUM/DOMINE JESU

Domine Jesu Christe, Rex gloriae,
libera animas omnium fidelium
defunctorum de poenis inferni
et de profundo lacu:

Libera eas de ore leonis,
ne absorbeat eas tartarus,
ne cadant in obscurum:
sed signifer sanctus Michael
repraesentet eas in lucem sanctam:
quam olim Abrahae promisisti
et semini ejus.

Hostias et preces tibi, Domine, laudis
offerimus: tu suscipe pro animabus illis
quarum hodie memonam facimus:

Fac eas, Domine, de morte
transire ad vitam.

Quam olim Abrahae promisisti
et semini ejus.

Libera animas omnium fidelium
defunctorum de poenis inferni,
fac eas de morte transire ad vitam.

SANCTUS

Sanctus, Sanctus, Sanctus
Dominus, Deus Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terra gloria tua.
Hosanna in excelsis.
Benedictus, qui venit in nomine Domini.
Hosanna in excelsis.

AGNUS DEI

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi,
dona eis requiem.
Agnus Dei, qui tollis peccata mundi,
dona eis requiem sempiternam.

LUX AETERNA

Lux aeterna luceat eis, Domine:
Cum sanctis tuis in aeternum:
quia pius es.
Requiem aeternam dona eis, Domine,
et lux perpetua luceat eis.

OFFERTORIUM/DOMINE JESU

Herr Jesus Christus, König der Herrlichkeit,
bewahre die Seelen aller verstorbenen
Gläubigen vor den Qualen der Hölle
und vor den Tiefen der Unterwelt.

Bewahre sie vor dem Rachen des Löwen,
dass die Hölle sie nicht verschlinge,
dass sie nicht hinabstürzen in die Finsternis.
Vielmehr geleite sie Sankt Michael, der
Bannerträger, in das heilige Licht,
das Du einstens dem Abraham verheißest
und seinen Nachkommen.

Opfergaben und Gebete bringen wir zum
Lobe Dir dar, o Herr; nimm sie an für
jene Seelen, deren wir heute gedenken.

Herr, lass sie vom Tode
hinübergehen zum Leben,
das Du einstens dem Abraham verheißest
und seinen Nachkommen

Bewahre die Seelen aller verstorbenen
Gläubigen vor den Qualen der Hölle
und lass sie vom Tode hinübergehen zum Leben.

SANCTUS

Heilig, Heilig, Heilig,
Herr, Gott der Heerscharen.
Himmel und Erde sind erfüllt von Deiner
Herrlichkeit. Hosanna in der Höhe.
Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des
Herrn. Hosanna in der Höhe.

AGNUS DEI

Lamm Gottes, Du nimmst hinweg die Sünden
der Welt: Gib ihnen Ruhe.
Lamm Gottes, Du nimmst hinweg die Sünden
der Welt: Gib ihnen ewige Ruhe.

LUX AETERNA

Das ewige Licht leuchte ihnen, Herr,
mit Deinen Heiligen in Ewigkeit,
denn Du bist gut.
Gib ihnen die ewige Ruhe, Herr, und das
ewige Licht leuchte ihnen.

LIBERA ME

Libera me, Domine, de morte aeterna,
in die illa tremenda,
quando coeli movendi sunt et terra.
Dum veneris judicare saeculum per ignem.

Tremens factus sum ego et timeo,
dum discussio venent atque Ventura ira;
quando coeli movendi sunt et terra.

Dies irae, dies illa,
calamitatis et miseriae,
dies magna et amara valde.

Requiem aeternam dona eis, Domine,
et lux perpetua luceat eis.

Libera me, Domine, de morte aeterna,
in die illa tremenda,
quando coeli movendi sunt et terra.
Dum veneris judicare saeculum per ignem.

Libera me, Domine, de morte aeterna,
in die illa tremenda.

Libera me.

LIBERA ME

Rette mich, Herr, vor dem ewigen Tode
an jenem Tage des Schreckens,
wo Himmel und Erde wanken,
da Du kommst, die Welt durch Feuer zu richten.

Zittern befällt mich und Angst,
denn die Rechenschaft naht und der drohende
Zorn, wenn Himmel und Erde wanken.

O jener Tag! Tag des Zorn,
des Unheils, des Elends,
o Tag, so groß und so bitter!

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe,
und das ewige Licht leuchte ihnen.

Rette mich, Herr, vor dem ewigen Tod
an jenem Tage des Schreckens,
wo Himmel und Erde wanken,
da Du kommst, die Welt durch Feuer zu richten.

Rette mich, Herr, vor dem ewigen Tod
an jenem Tag des Schreckens.

Rette mich.



Gott erd.

CAROLE FITZPATRICK



Die amerikanische Sopranistin studierte an der University of Texas Gesang und Musikwissenschaft. Nach Abschluß ihres Studiums setzte sie ihre Stimmbildung bei Doris Yarick-Cross in New York fort und begann an der Yale University mit ihrer musikwissenschaftlichen Promotion. Carole FitzPatrick ist Preisträgerin mehrerer Gesangswettbewerbe und wurde durch verschiedene Stipendien gefördert.

1988 kam die Künstlerin nach Europa und trat ihr erstes Festengagement an den Städtischen Bühnen Dortmund an. Danach wurde sie für sechs Jahre Ensemblemitglied der Städtischen Bühnen Osnabrück und ist seit 1996 an den Städtischen Bühnen Nürnberg engagiert. Als Gast wurde die Sopranistin u.a. an die Staatsopern in Hannover und Wiesbaden, das Nationaltheater Mannheim, die Deutsche Oper am Rhein und die Komische Oper Berlin verpflichtet.

Carole FitzPatrick ist auch eine gefragte Konzertsängerin, die sich vor allem als Interpretin von Werken der deutschen Klassik und Spätromantik einen Namen gemacht hat. Konzertverpflichtungen umfaßten u.a. Tourneen mit der Radio-Philharmonie Hannover des NDR unter Eiji Oué und dem Orchestre de Bretagne unter Stefan Sanderling.

GABRIELE ERHARD



Die gebürtige Augsburgerin studierte an der Münchner Musikhochschule und sang anschließend u. a. in Gelsenkirchen, Antwerpen/Gent, Halle, Stuttgart, Amsterdam, Montpellier, am Prinzregententheater in München und an der Welsh National Opera. Sie konzertierte mit dem San Francisco Symphony Orchestra, mit dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks und wurde vom Mahler-Festival in Toblach verpflichtet. In der vergangenen Spielzeit konnte das Erfurter Theater Gabriele Erhard engagieren, zunächst als festes Ensemblemitglied, nunmehr als Gast. Sie hinterließ als "Dorabella" in Mozarts Oper *Così fan tutte* nachhaltigen Eindruck. In der laufenden Saison singt sie in Erfurt in den Inszenierungen *Hänsel und Gretel* von Engelbert Humperdinck die Partie des "Hänsel", den "Cherubino" in Mozarts *Die Hochzeit des Figaro* und "Mercedes" in *Carmen*.

REGINALDO PINHEIRO

Reginaldo Pinheiro wurde in Brasilien geboren. Seine musikalische Ausbildung erhielt er an der Staatlichen Hochschule für Musik in Karlsruhe.

Reginaldo Pinheiro ist Preisträger mehrerer internationaler Wettbewerbe. So erhielt er Auszeichnungen beim ARD-Musikwettbewerb, dem Königin-Elisabeth-Wettbewerb in Brüssel, sowie Gesangs-Wettbewerben in Portugal, Holland und Barcelona.

Reginaldo Pinheiro ist ein gefragter Konzertsänger in Europa, vor allem in Holland, Belgien und Frankreich. Er gastierte auch in vielen Städten Südamerikas, den USA, Russland und Israel. Zahlreiche CD-Produktionen kennzeichnen seinen künstlerischen Werdegang.

Von 1993 bis 2001 war er als Dozent an der Hochschule für Musik in Karlsruhe tätig, sowie als Professor an der Musikhochschule Frankfurt und dem Konservatorium in Maastricht. Im Jahre 2001 folgte er der Berufung als Professor für Gesang an der Hochschule für Musik in Freiburg i.Br.



CHRISTIAN HILZ

studierte bei Prof. Jakob Stämpfli an der Folkwanghochschule in Essen. Kurse und Privatstudien bei E.Schwarzkopf, K.Moll, J.-H.Rootering und J.Rifkin ergänzten seine Ausbildung.

Seit 1993 entwickelte sich eine internationale Sängerkarriere mit Auftritten bei renommierten Festivals, z.B. dem Schleswig-Holstein Festival, den Londoner Prom's Konzerten, dem Prager Frühling, dem Festival Oude Muziek Utrecht, u.a.

Ein ungewöhnlich breites Repertoire von der alten Musik über romantische Literatur bis zur Moderne führte ihn durch Europa, Nord- und Südamerika. Regelmässige Zusammenarbeit mit Dirigenten wie A. Parrott, J. Rifkin, N. McGegan, M.Haselböck, mit den Münchner Philharmonikern, dem Dresdner Kreuzchor sowie dem Kölner Rundfunkorchester.

Neben regelmäßigen Liederabenden singt Christian Hilz auch im Opernfach, wobei sich sein Repertoire von der Barockoper über die großen Mozart- und Rossinipartien seines Faches bis zur zeitgenössischen Oper erstreckt. Zahlreiche Rundfunk- und CD-Produktionen u.a. für Sony und capriccio dokumentieren seinen musikalischen Werdegang, der durch den Bayerischen Staatsförderpreis für junge Künstler 1996 zusätzlich gewürdigt wurde.



Wir bedanken uns herzlich für die finanzielle Unterstützung dieses Konzertes:

Stadt Kaufbeuren
Kreis- und Stadtparkasse Kaufbeuren

Architekturbüro Becher&Partner
Dr.Dr. Reinhard Fritsch
Hypo Vereinsbank
MOMM GmbH

Elektrotechnik Bernd Kustermann
Sauer GmbH Versorgungstechnik Marktoberdorf
sowie viele weitere Förderer, die ungenannt bleiben möchten

Ihre Kaufbeurer Parfümerien

Parfümerie
Guido Zeller

Ludwigstrassen-Passage Tel.08341/2581 Fax 2669
www.parfuemerie-zeller.de

SUTOR
KOSMETIK

Salzmarkt 12 Tel.08341/2547 Fax 2669
www.parfuemerie-sutor.de

DIE PROFIS FÜR

VORSTUFE DRUCK INTERNET



Verlag • Druck • Media

SCHNITZER

Tel: 08342/9605-21 • druck@schnitzer-azmod.de • www.schnitzer-azmod.de

Mode ist

LAUSSER

DAMEN

Kaiser-Max-Str.34
☎ 08341/2755

MEN

Kaiser-Max-Str.20
☎ 08341/41199

BLUE

Salzmarkt 1
☎ 08341/994316

MISS BLUE

Salzmarkt 20
☎ 08341/433850

MONTAG

31. Dezember

J:S:BACH: DAS ORGELWERK XI

Orgelmusik zum Jahresausklang

22.00
Uhr



Traugott Mayr, Orgel

*Präludium und Fuge C-Dur (BWV 547), Concierto C-Dur (BWV 594);
Präludium und Fuge A-Dur (BWV 536); Fantasia in h (BWV 563)
Choralbearbeitungen: In dir ist Freude (BWV 615);
Nun danket alle Gott (BWV 657) u.a.*

Eintritt DM 10,- (Erlös für Orgelsanierung)

Konzertmitschnitt im Rundfunk

Wer keine Möglichkeit hatte, beim Sinfoniekonzert mit dem Bruckner-Sinfonie-Orchester am 1.April dabei zu sein, kann dies nun nachholen. Das Konzert wurde in Stuttgart wiederholt und vom Südwestfunk mitgeschnitten. Der erste Teil dieses Mitschnitts wird nun gesendet:

3.Januar 2002, 20.15 Uhr, SWF 2:

Francis Poulenc: **Konzert für Orgel, Pauken und Streicher g-moll**

Bruckner-Sinfonie-Orchester, Stuttgart, Leitung: Wolfgang G. Hofmann,
Orgel: Traugott Mayr

Live-Mitschnitt des Konzertes vom 28.3.2001 im Konzertsaal der Musikhochschule Stuttgart

Ihr Spezialist für Reisegepäck



Kaufbeuren · Fußgängerzone · Tel. 08341-2825

Hans Wildegger
GmbH & Co. KG



Wildegger

Sanitärtechnik • Spenglerei • Heizung
Gas- und Wasserinstallation • Reparaturdienst

Werkstatt und Büro
Porschestraße 24
87600 Kaufbeuren/Industriegebiet

Telefon (08341) 30 89
Telefax (08341) 8 18 84